

Was wird die Welt dazu sagen?

von Rabbi Yossy Goldman

Über die „Galut-Mentalität“ wurde viel gesagt und geschrieben. Gemeint ist die Unterwürfigkeit vieler Generationen von Juden in der Diaspora. Als Bürger zweiter Klasse in Osteuropa und Arabien verloren die Juden angeblich ihre Selbstachtung. Erst in unserer Zeit wurde, so sagt man, der Ghettojude durch den stolzen, starken, unabhängigen Israeli ersetzt. Nie wieder soll Mosche vor seinem Grundherrn Bücklinge machen! Jetzt gehen die Juden aufrecht.

In unserer Parscha ermahnt Mosche das Volk, nie zu vergessen, dass G-tt es aus Ägypten durch die Wüste ins Gelobte Land geführt hat. Er nennt die Wüste „groß und Ehrfurcht gebietend“. Die Wüste vor dem Gelobten Land symbolisiert das Exil. Und das Problem mit dieser Wüste ist, dass sie uns beeindruckt. In unseren Augen ist sie „groß“. Die große, weite Welt ist mächtig und überwältigend. Dabei vergessen wir, dass die Galut-Mentalität nicht auf die Ghettos im 18. Jahrhundert beschränkt ist. Das wahre Exil ist in unseren Köpfen und Herzen. Wenn wir die nichtjüdische Welt für riesengroß halten und ihr ungeheure Bedeutung beimessen, dann leben wir immer noch im Exil und haben eine Galut-Mentalität, unabhängig davon, wo wir geografisch leben. Und wenn wir diese Wüste für groß halten, untergraben wir unser Selbstwertgefühl und halten diese Wüste sogar für „Erfurcht erregend“ und schrecklich. Aber warum? Was ist so großartig an dieser äußeren Welt, an dieser Wüste? Warum regt es uns so auf, was die nichtjüdische Welt denkt? Warum macht es uns so nervös, was die Massenmedien der Welt über uns sagen? Warum verstört uns der giftige Bleistift eines Karikaturisten so sehr?

Das neue Israel sollte anderes sein. Keine Schwäche mehr, keine Feigheit. Warum also kümmert es uns immer noch, was die anderen sagen? Wenn wir davon überzeugt sind, die Gerechtigkeit und die Moral auf unserer Seite zu haben, dann sollte es uns egal sein, was andere denken. Wenn sie ein Problem mit einem Israel haben, das sich verteidigen und seine eigenen Schlachten ausfechten kann, dann ist das ihr Problem, nicht unseres. Wir tun, was wir tun müssen.

Warum soll ich eine Welt achten, die so unmoralisch geworden ist, dass sie vom Völkermord in Dafur kaum Notiz nimmt? Ist Israel, das seine Bürger vor Raketen schützt, wirklich „unmoralisch“? Warum sollen wir uns von einer Welt einschüchtern lassen, die uns kritisiert und staatlich finanzierten Terror akzeptiert? Warum schmerzt es uns, wenn wir sie sagen hören, dass wir übertrieben reagieren? Warum bekommen wir jedes Mal Panikzustände, wenn die UNO uns verdammt?

Die Antwort lautet: Die große, weite Welt ist die Wüste, in der wir leben, und wir halten sie für „groß und Ehrfurcht gebietend“. Und solange eine korrupte, heuchlerische, moralisch bankrotte Welt uns beeindruckt, lassen wir uns von ihrer negativen Meinung über uns demoralisieren. Wir Juden sollten wissen, dass diese Welt nicht eindrucksvoll ist, sondern eine moralische Wüste. Die Fürsten dieser Wüste sind die Armen im Geist. Antisemitismus ist eine Tatsache, und je früher wir das begreifen, desto gesünder und wacher sind wir. Ja, wir fechten die diplomatischen Kriege aus und kämpfen gegen voreingenommene Medien. Aber wir dürfen uns nicht grämen, wenn wir die öffentliche Meinung nicht ändern können. Um das Exil zu verlassen, müssen wir zuerst aufhören, davon beeindruckt zu sein. Um unser Land und unser Volk zu erlösen, müssen wir zuerst unsere Seele und unser Selbstachtung erlösen. Wir dürfen nie vergessen, wo unsere wahre Stärke liegt. Wenn wir daran denken, wer uns aus Ägypten holte und durch die Wüste führte, wer das wirklich große, Ehrfurcht gebietende Wesen aller Wesen ist, dann können wir aufrecht gehen und ewig stolz sein.

Gut Schabbes

Nr.203 Paraschat Ekew 5768

Die verpasste Chance

Rabbi Schneur Salman von Ladi, der erste Rebbe von Chabad Lubawitsch, erwartete Sparsamkeit von allen Mitgliedern seines Haushalts. „Da die Gemeinden uns unterstützen und unsere Weisen lehren, dass die Torah verbietet, jüdisches Geld zu vergeuden, ziemt es sich für uns, bescheiden zu leben“, erklärte er.

Einmal sah er, dass einer seiner Enkel einen teuren Gürtel trug, und er fragte ihn: „Bist du so reich, dass du einen derart teuren Gürtel brauchst?“ Der Enkel schwieg, und Reb Schneur Salman befragte ihn weiter. „Sag mir, wie viel Geld hast du als Mitgift bekommen?“ „Zweitausend Rubel“, antwortete der Enkel. „Was hast du damit vor?“ „Ich will es einem erfolgreichen Händler geben und etwas dabei verdienen.“ „Aber was ist“, fragte der Rebbe, „wenn er dir weder das Geld zurückzahlt noch die Zinsen?“ „Das ist unmöglich“, versicherte der Enkel. „Er ist sehr reich und zuverlässig.“ Der Rebbe widersprach: „Jetzt mag er reich sein, aber das Glücksrad dreht sich. Er kann schnell arm werden.“ „Was ratet Ihr mir dann?“, fragte der Enkel zögernd. „Leg das ganze Geld in diese Büchse“, sagte der Rebbe mit großem Ernst. Und dabei zeigte er auf die Spendenbüchse. Der Enkel glaubte an einen Scherz. Zweitausend Rubel waren eine enorme Summe. Eigentlich machte sein Großvater solche Scherze nicht, aber ...

„Ich meine, was ich sage. Spende das ganze Geld für gute Zwecke. Dann bleiben das Kapital und die Zinsen erhalten. Wenn du es dem reichen Händler gibst, fürchte ich, du verlierst beides.“ Der Enkel hörte die Worte des Rebbe, aber er beschloss dennoch, sein Geld dem Kaufmann anzuvertrauen, der nicht nur vertrauenswürdig und reich, sondern auch gelehrt war. Einige Monate danach vernichtete ein Feuer alles, was der Händler besaß, und er war mittellos. Später, als der Rebbe fragte, was aus der Investition geworden sei, berichtete sein Enkel von der Katastrophe, die den Händler heimgesucht hatte. „Warum hast du nicht auf mich gehört und das Geld in diese Spendenbüchse gelegt?“, schalt ihn der Rebbe. „Dann wären das Kapital und die Zinsen noch da. Warum vertrauen meine Chassidim nicht dem Rat ihres Rebbe? Ich will dir eine Geschichte über den schlichten Glauben der Menschen von Wollhynien erzählen.“

Mitten in einem bitter kalten Winter ging ich nach einem Besuch bei meinem Rebbe, dem Maggid von Mesritsch, nach Hause. Als ich eine jüdische Herberge erreichte, war ich halb erfroren. „Wie lange lebst du schon hier?“, fragte ich den alten Wirt. „Seit fast fünfzig Jahren“, antwortete er. „Gibt es noch andere Juden in der Nähe? Habt ihr einen Minjan zum Beten, Leute, mit denen ihr die Feiertage begehen könnt?“ „Ich gehe nur an den Hohen Feiertagen ins nächste Dorf, um mit der Gemeinde zu beten.“ Ich fragte: „Warum ziehst du nicht in dieses Dorf, damit du unter Juden sein kannst?“ „Wovon soll ich dort leben?“, fragte er. „Wenn G-tt hundert Familien den Lebensunterhalt gibt, glaubst du nicht, dass er das Gleiche auch für dich tun kann?“, wollte ich wissen. Außerdem erwähnte ich, dass ich ein Schüler des Maggid von Mesritsch sei. Sofort verließ er den Raum. Eine halbe Stunde später sah ich vor dem Lokal einige Wagen stehen, beladen mit Haushaltsgegenständen und Möbeln. Ich ging zum Wirt, der daneben stand, und erkundigte mich, was geschehen sei. „Ich ziehe in dieses Dorf, wie Ihr mir geraten habt“, sagte der Mann.

Siehst du, wie sehr dieser Mann meinem Rebbe vertraute? Ich brauchte nur zu erwähnen, dass ich ein Schüler des Maggid sei, und schon ließ der Wirt alles stehen und liegen, sogar das Haus mit der Herberge, von der er fünfzig Jahre gelebt hatte. Er war nicht einmal Chassid. Dir habe ich zweimal geraten, dein Geld in diese Büchse zu legen, aber du hast nicht auf mich gehört!“

Herausgeber

Chabad Baden–Rabbiner Mordechai Mendelson
Kaiserstr. 66, 76133 Karlsruhe Tel:0721-3543596
E-mail :rabbiner@t-online.de
www.chabad-baden.de

Der Standpunkt des Rebbe Gedanken und Einsichten des Lubawitscher Rebbe Innere Gravuren

Auf jeder Seele sind Worte geschrieben und Worte eingraviert. Die geschriebenen sind nicht das wahre Wesen des Menschen, denn sie kommen von außen und können verblassen und abfallen, vielleicht, um durch andere ersetzt zu werden. Die eingravierten Worte gehören der Seele selbst, so wie eine Gravur nichts weiter ist als die Form des Steines. Wenn die Seele still ist, sind diese Worte da. Wenn sie in Aufruhr oder beschmutzt ist, müssen wir diese Gravuren nur reinigen und aufdecken. Aber niemand kann sie je abreißen. Die Worte, die in deiner Seele eingraviert sind, sind zugleich in einem heiligen Feuer in den Tiefen der Seele aller Dinge eingraviert. Es sind die Worte, die Mosche hörte und auf Steintafeln und Pergament schrieb. Manchmal, wenn du dich in die Torah und die Worte der Weisen vertiefst und sie in deine Seele eindringen lässt, kannst du diese Worte in dir widerhallen hören.

Schabbatzeit für

21 Menachem Av / 22.08.08

	A nfang	E n d e
Karlsruhe	2 0: 11	2 1:17
Pforzheim	2 0: 09	2 1:16
Heidelberg	2 0: 10	2 1:18
Mannheim	2 0: 11	2 1:19
Baden-Baden	2 0: 11	2 1:17
Emmendingen	2 0 : 11	2 1 :17
Freiburg	2 0: 11	2 1: 16
Konstanz	2 0: 05	2 1:10
Lörrach	2 0: 11	2 1 :16
Rottweil	2 0: 08	2 1:14